

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 12

Rubrik: Berner Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe

Laufende

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK Nr.
Zürich	Zürcher Stadtrat	Schulhausanlage an der verlängerten Tannenrauchstrasse	In der Stadt und in den acht von der bevorstehenden Eingemeindung erfassten Vororten verbürgerte oder seit mindestens 1. Januar 1931 niedergelassene Architekten	29. Februar 1932	November 1931
Aarau	Gesellschaft für das Eidg. Turnfest 1932 in Aarau	Plakatwettbewerb für das Eidg. Turnfest 1932	Schweizer Künstler	15. Dezember 1931	November 1931

Entschiedene Wettbewerbe

INTERLAKEN. *Erweiterung des Bezirkspitals.* Die Ergebnisse des Wettbewerbs sind abgebildet in der «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 98, Nr. 19 vom 7. November 1931.

Bund Schweizer Architekten BSA

Mitgliederaufnahme. Der Zentralvorstand hat in seiner letzten Sitzung vom 31. Oktober 1931 als Mitglieder in den BSA aufgenommen die Herren Werner M. Moser, Architekt, Zürich, Pelikanstrasse 3 und Ernst Rentsch, Architekt, Basel, Sevogelstrasse 52.

BSA Ortsgruppe Basel

In der Sitzung von 9. Oktober wurde Herr Architekt *Adolf Schumacher* in seiner Eigenschaft als Chef des Stadtplanbureau den Mitgliedern vorgestellt. Herr Schumacher äusserte sich in einem knappen Vortrag über Stadterweiterungsämter und ihre Aufgaben, auf den später noch ausführlicher eingegangen werden soll.

Die Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe zeugte von ausserordentlichem Interesse, das der Person des Chef des Stadtplanbureau, seinem Amt und seinen Aufgaben entgegengebracht wird. Der Vortrag selbst beleuchtete die verantwortungsvolle Aufgabe und deren grosszügig gedachte Lösung von seiten Herrn Schumachers.

Die Anwesenheit von Herrn Regierungsrat Dr. *A. Brenner*, dem Vorsteher des Baudepartements, liess erkennen, dass auch von seiten der Behörden der feste Wille besteht,

die Stadtplanfragen mit allem Ernst zu behandeln. Alle Anwesenden waren sich darin einig, dass eine Zusammenarbeit zwischen Behörden und Architekten nur nützlich und dienlich sein kann und dass der Weg zu erspriesslichem Arbeiten nicht nur in der Kritik, sondern in aktivem Schaffen fruchtbringend beschritten werden kann.

Mit der Wahl Herrn A. Schumachers ist ein erstes Ziel der Ortsgruppe erreicht, und wir werden in gutem Einvernehmen mit den Behörden danach trachten, unsern Einfluss auf die öffentlichen baulichen Angelegenheiten der Stadt zu erhalten und zu festigen.

Sitzung vom 5. November. Herr Architekt *Ernst Rentsch* wird als neues Mitglied der Ortsgruppe Basel begrüsst. Herr Architekt A. Schumacher wird bis zu seiner Aufnahme in den BSA als Kollege und Gast der Ortsgruppe willkommen geheissen.

Für die Vorbereitungen zur Generalversammlung des BSA 1932 in Basel wird ein kleiner Arbeitsausschuss bestimmt.

Die Ortsgruppe übergibt die Vorbereitung einer in den nächsten Jahren notwendigen Revision des Hochbautengesetzes an Herrn Kollege *Leu*.

Eine Besprechung und eventuelle Stellungnahme zu der vom SIA beabsichtigten Revision der Norm zur Honorierung architektonischer Arbeiten wird als Thema der Dezembersitzung aufgestellt.

Am 14. November besichtigte die Ortsgruppe auf Einladung der eidgenössischen Baudirektion den Neubau der Landesbibliothek in Bern. In vorgerückter Stunde hält Kollege *Hermann Baur* einen Vortrag mit Lichtbildern über moderne Kirchenbauten. *w. k.*

Berner Bauchronik

Man ist allenthalben auf die Resultate des Stadthaus-Wettbewerbes sehr gespannt. Eingang 63 Entwürfe. Die Erstellung dieses grossen Baues ist momentan nicht mehr so sehr pressant, da die Schweizerische Volksbank in Bern ihre Kündigungen an bernische Verwaltungsbureaux in ihrem Gebäude wieder zurückgezogen hat. Dies ändert an der Sache selbst nur so viel, dass für

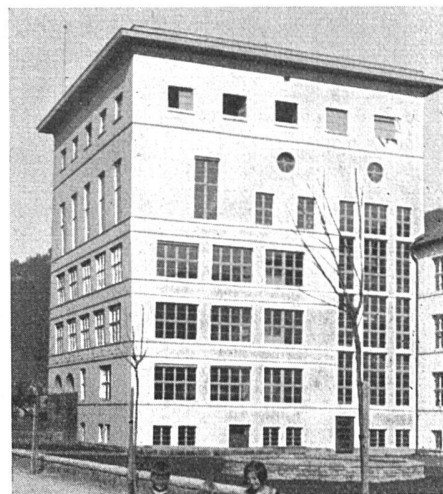
das Studium dieses Siebenmillionenprojektes mehr Zeit aufgewendet werden kann. Anschliessend an die Planausstellung in der Aula des städtischen Gymnasiums sollen die Ergebnisse des Altstadtwettbewerbes im gleichen Raum gezeigt werden, zu dem zehn Architekten eingeladen waren. Das Wesentliche dieser Arbeit wird die Beantwortung der Frage sein, wie weit praktische Lösun-

gen die theoretischen Vorschläge ablösen können. Ein neuer Wettbewerb soll noch dieses Jahr ausgeschrieben werden über ein «Grossbern» im Sinne straffer Ordnung und weitsichtiger Behandlung aller die Stadt und die umliegenden Gemeinden interessierenden baulichen und verkehrstechnischen Fragen. Rückblickend kann gesagt werden, dass die bernischen Architekten dieses Jahr mit Wettbewerbsarbeiten gut versehen waren; welche Summe von Arbeit ohne Entschädigung dabei geleistet wurde, ist eine andere Frage.

Vermutlich kommt diesen Winter die künftige S. B. B.-Linienführung zwischen den stadtbernischen und kantonbernischen Behörden, sowie den Organen der Bundesbahnen zur Entscheidung. Dieser Handel zieht sich bereits mehrere Jahre hin, und wenn nicht bald ein klarer Entschluss gefasst wird, so besteht Aussicht, dass die S. B. B. aus finanziellen Gründen überhaupt keine Eile mehr zeigen und dass Bern seinen überlebten Bahnhof und die ungenügende östliche Zufahrtslinie weiterhin behalten kann. Bisher haben sich die mühsamen Verhandlungen und Besichtigungen in die Schlachtrufe kristallisiert: «Hie städtebauliche Schönheit» (Engelhaldenlinie) und andererseits: «Nur die technisch einwandfreieste und betriebssicherste Lösung kommt in Frage» (Lorrainehaldenlinie). Die Schlacht ist noch im Gange, die Parteien (hoffentlich nicht politische) beziehen Stellung und «beweisen», dass ihre Stellungnahme die alleinrichtige sei.

Innert kurzer Zeit sind gleich vier grössere Bauwerke übergeben worden. Die schweizerische Landesbibliothek, die im Novemberheft des «Werk» publiziert wurde, sodann zwei kantonale Bauten, nämlich der moderne Hochschulbau mit sechs verschiedenen Instituten im Länggassquartier (von *Salvisberg und Brechbühl*, Arch. BSA) im Kostenbetrag von 2,2 Millionen Franken, sodann die neue chirurgische Klinik auf dem Inselareal (von den Architekten *Rybi & Salchli*) unter einem Kostenaufwand von 1,700,000 Franken und einigen Hunderttausend Franken für kleinere Um- und Neubauten in nächster Umgebung des Spitals. Den merklichen Unterschied in der Erfassung der Aufgabe zwischen den genannten Architekten zeigen am besten die beiden Aussenansichten. Besondere Erwähnung verdient auch das kürzlich bezogene Suva-Haus, von *Salvisberg und Brechbühl*. Es handelt sich hier um das erste rein auf die innern Funktionen abgestellte Bureauhaus in Bern. Der Bau benötigte ebenfalls eine Summe von rund zwei Millionen Franken. Das Urteil im Volksmunde klingt natürlich sehr verschieden; es gibt Leute, die finden, «dass ja gar keine Architektur am Gebäude sei», während andere die Vorzüge dieser sachlichen Bauart anerkennen.

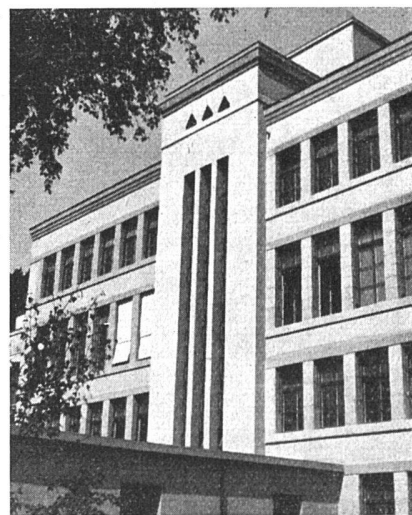
Und nun noch eine kleine tragikomische Sache. In Bern an der Marktgasse wird durch die Architekten *Trach-*



Thun, Neubau des Gymnasiums
Ernst Balmer, Architekt BSA, Bern

sel und Abbühl (BSA) ein Geschäftsneubau erstellt. Gegen die Strasse Sandsteinfassade und Dach mit Lukarnen, den bestehenden Baubestimmungen entsprechend. Hofseitig wollten die Architekten aus wirtschaftlichen Gründen an Stelle des herabgezogenen Ziegeldaches ein weiteres Geschoss voll ausbauen. Dies wurde ihnen vom Bauamt aus untersagt. Der Grund? Wenn Flieger über die Stadt hinaussehen, so sähen sie lieber Ziegeldächer an Stelle von Terrassen oder Flachdachteilen. . . . Also musste das Ziegelschrägdach heruntergezogen werden, die Räume sind abgeschrägt. So geschehen im Jahr 1931 in der Bundeshauptstadt.

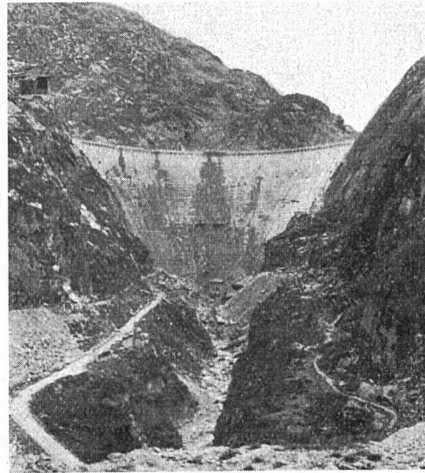
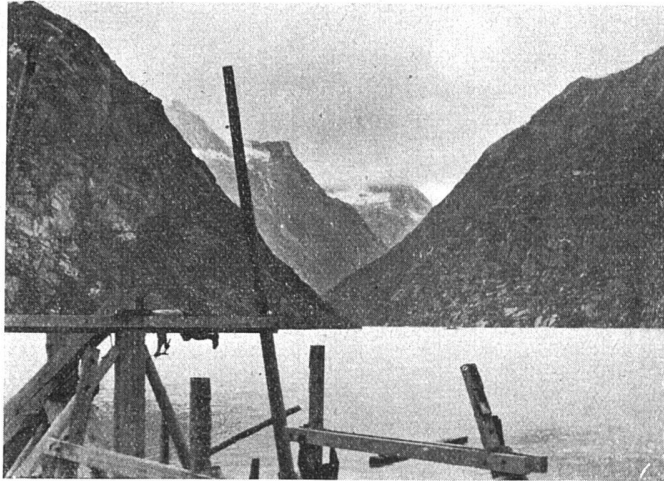
ek.



Bern, Neubau der chirurgischen Klinik
Rybi und Salchli, Architekten, Bern

Käfigturm und Geschäftshausneubau am Bärenplatz

Die Architekten *F. Trachsel* und *W. Abbühl* BSA Bern, machen uns liebenswürdigerweise darauf aufmerksam, dass unsere Besorgnisse betreffend den Häuserblock



rechts vom Käfigturm (Modell abgebildet im «Werk» Nr.10 1931) insofern unbegründet sind, als es sich vorläufig gar nicht um den Gesamtneubau dieses Blocks handelt, sondern nur um den Mittelteil dieses Häuserblocks und um die generelle Festlegung der Gesimshöhe. Die anschließenden, auf dem Modell symmetrisch gebildeten Flügel zu beiden Seiten des Käfigturms und zu beiden Seiten des Neubaus gehören verschiedenen Besitzern, sie sind lediglich schematisch als Baumasse gemeint. *Red.*

Zwei Aufnahmen vom Grimselwerk
links der neue Stausee
rechts die Staumauer von unten

Noch eine Hyspa-Reminiszenz
links: Signet von J. Ehlers aus Heft 8 der
«Gebrauchsgaphik» 1928; rechts: Das Hyspaplakat
von Marguerite Bournoud-Schort, Montreux, 1930



Ausstellung Alfred H. Pellegrini, Basel

Die Gemälde waren in der Kunsthalle, die Zeichnungen im Kupferstichkabinett ausgestellt.

Pellegrini gehört gewiss zu den interessantesten Schweizer Künstler-Persönlichkeiten, «interessant» diesmal nicht in dem misslichen Sinn gemeint, mit dem man das Wort gerne da anwendet, wo die Neuartigkeit eines künstlerischen Experimentes die mangelnde Qualität entschuldigen muss. Die Kunst Pellegrinis ist aber trotzdem in besonderem Sinn modern, weil sie dem Intellektualismus unserer Zeit nicht aus dem Wege geht, als ob er nicht vorhanden wäre, sondern weil sie sich damit auseinandersetzt, weil sie ihn verarbeitet, und weil nach der andern Seite dieser Intellektualismus nicht in das tote Geleise abstrakter Spielereien führt (wie bei Mondrian beispielsweise). Bei Pellegrini nimmt vielmehr die spontane malarische Sinnlichkeit immer von neuem den Kampf gegen diesen Intellektualismus auf, und das Gesamtergebnis sind ein paar Säle voll Bilder, in denen bald das sinnliche, bald das gedankliche Element überwiegt und wo die Waage sich glücklicherweise fast immer auf die Seite des menschlich

Unmittelbaren senkt. Die Vielseitigkeit der gegenständlichen und malarischen Interessen überrascht: Bei unseren meisten Schweizer Malern und auch sonst ist es doch in der Regel so, dass einer in jungen Jahren so etwas wie einen «persönlichen Ausdruck» findet. Publikum und Kritik, froh, unter der ungeheuren Masse des Ausdruckslosen eine persönliche Äusserung wahrzunehmen, heben eine solche Besonderheit hervor und bestärken den Künstler darin, diese persönliche Note zur Spezialität auszubilden. Mancher ruht dann sein ganzes Leben lang auf seinem Fündlein aus und produziert seine Bilder als eine Art Markenartikel, und wenn die Marke als solche gut ist, ist nicht viel dagegen einzuwenden; doch die Gefahr ist gross, dass eine solche Malerei sehr bald als Routine leer läuft. Bei Pellegrini gibt es nichts derartiges. Selbstverständlich tragen alle Bilder die unverkennbare Signatur seiner Handschrift, aber man hat den Eindruck, dass er bei jedem Bild von vorn anfängt. Daraus ergibt sich nach der einen Seite eine starke Ungleichheit der Produktion, ein Flackern der Qualität und die Gefahr gelegentlichen